

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe
 Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

M. Obler, Leipzig-Sellerhausen, Wurzenstr. 121.
 Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 54.
 Druck und Expedition: Conrad Müller, Solbühnen.
 Redaktionschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementbescheinigung, sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. Betragen nach Uebereinkunft.

Zur Lichtdrucktarifsache.

Nach Uebereinkunft der Zentralkommissionen in Gemeinschaft mit dem Zentralvorstand, ist an alle Verwaltungen die Aufforderung gerichtet, nunmehr in denjenigen Firmen wegen Anerkennung des Tarifes vorstellig zu werden, welche den Tarif bis jetzt nicht anerkannt haben. Wir erwarten, dass in allen Städten die Lichtdrucker dieser Aufforderung in jeder Weise nachkommen, wie auch nur in solche Firmen Stellung nehmen, die dem Lichtdrucker-Tarif zustimmen.

Der Zentralvorstand: Die Zentralkommission:
 I. A.: Otto Sillier. I. A.: Fr. Trapp.

Bekanntmachungen.

Nach gemeinschaftlichem Beschluss des Vorstandes und Ausschusses kamen wir zur Ablehnung des Antrages Frankfurt a. M., wonach unsere Generalversammlung nach der des Senefelder-Bundes stattfinden soll. Wichtige Vereinsfragen geboten uns, an dem angesetzten Termin festzuhalten. Die Generalversammlung findet somit wie schon bekannt gegeben, vom 17. bis voraussichtlich 21. Juli in Dresden statt. Die Wahlkreiserteilung ist bereits an alle Mitgliedschaften gesandt. Wir bitten hierzu um entsprechende Stellungnahme und bitten besonders die grösseren Mitgliedschaften mit mehreren Delegierten, wenn nur irgend möglich, auf einen Delegierten in der Weise zu verzichten, dass die Wahl eines solchen einer kleineren Mitgliedschaft zugewiesen wird.

Mit kollegialem Gruss
 Der Ausschuss. Der Vorstand.

Gesperrt die Firmen:

W. Hoffmann, Lichtdruckanstalt, Dresden.
 L. Schwann, Düsseldorf (Chemigraphen).
 H. Grobden, Solingen (Lith. u. Steindr.).
 van Heese Söhne, Lüdenscheid (Lith. u. Strd.).
 Thüringer Blechballagen Fabrik, Jena.
 Oskarshamus Tryckeri aktie bolag in Oskarshamn (Schweden).
 J. Eckhardt, Manometerfabrik, Cannstatt (Lith. u. Steindr.).
 B. Pokrantz, Hannover (Lithogr. u. Steindr.).

Vor Stellungannahme sind stets Erkundigungen einzuziehen, sonst event. Verlust der Unterstützung; besonders nach:

Bielefeld, Breslau (Lith. u. Steindr.), Cassel, Darmstadt, Düsseldorf, Elberfeld (Lith.), Emmerich, Erfurt, Hamburg-Altona, Hannover (Fa. Wasserkampf & Rolby), Koblenz, Leipzig, Lübeck, Lüdenscheid, Magdeburg, Meiningen, Mügeln, München (Lith. u. Strd.), Münden (Fahnenfabrik), Nürnberg, Chemigraphen, Offenbach, Offenburg, Saarlouis, Weimar, Wien, Budapest und ganz Ungarn.

Breslau. Da wir der Firma Mamelok & Söhne unsere Forderungen eingereicht haben, ersuchen wir bis auf weiteres Zuzug fernzuhalten.

Achtung Lithographen und Steindrucker! Streik in Jena.

Achtung Lichtdrucker!

Vor Stellungannahme nach Isny, Württemberg (Allgäu) ist erst Erkundigung in München einzuziehen.

Wien (Chemigraphen).

Vor Stellungannahme nach hier wolle man wegen drohender Differenzen aus Anlass der Durchführung des Tarifs vorher bei A. Buchau, Wien, Lerchenfeldergürtel 23, oder beim unterzeichneten Obmann Erkundigungen einziehen. Der Tarif ist bereits von 9 Firmen (darunter die grössten) unterzeichnet. 16 Firmen sind am Ort.

Rud. Rass, Obmann, XVII., Weidmannng. 10.

Unternehmer-Praktiken, ein Beitrag zur Freizügigkeitsfrage.

Schwarze Listen, durch welche man missliebige Arbeiter am weiteren Fortkommen hindert, sind von jeher beliebte Kampfmittel des Kapitalismus und seiner Helfershelfer gewesen. Schwarze Listen sind aber ein zweischneidiges Schwert, da ein objektiv urteilender Gerichtshof doch einmal deren Urheber zur Verantwortung ziehen könnte. Zwar ist die Gefahr beim Stande unserer heutigen Rechtsprechung nicht so gross, da meist nach dem bekannten Ausspruch gehandelt wird: »Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe«. Aber wie gesagt, Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit.

So ist man denn auf andere Ideen gekommen, um Arbeiter auf empfindliche Weise zu treffen. In nachfolgendem möchten wir zum Nutzen der Kollegenchaft ein solches Mittel näher beleuchten. Will man jetzt einen Arbeiter dafür strafen, dass er sich nicht bedingungslos ausnützen lassen will, sondern seine Lage dadurch zu verbessern sucht, dass er in einem anderen Geschäft des Ortes Stellung sucht, so ist man schnell bei der Hand und schliesst mit diesem Geschäft ein Schutz- und Trutzbündnis ab. Nach diesem verpflichten die Geschäfte sich gegenseitig, keine Leute der anderen Firma einzustellen. Es liegt nun klar auf der Hand, bestehen solche Abmachungen bei mehreren in Betracht kommenden Firmen, so ist es dem Arbeiter, zumal dem in kleineren Orten, unmöglich, sein Brot zu finden. Den Verheirateten trifft das doppelt schwer und ist derselbe geradezu gezwungen, sich alles mögliche von den Herren Faktoren und leitenden Personen gefallen zu lassen.

Solche Uebereinkünfte der Geschäftsleitungen sind natürlich Geheimnis. Selten wird ein Geschäft das Bestehen eines solchen Uebereinkommen zugeben. Das ist Terrorismus, wie er schlimmer garnicht gedacht werden kann; aber der wird nicht von den Arbeitern ausgeübt, sondern von denen, die bei jeder passenden Gelegenheit über den Terrorismus der Arbeiter zetern.

Im weiteren die nähere Erläuterung einer solchen Praktik.

Vor kurzem waren in der Firma »Aktien-Gesellschaft Kunstdruck« in Niedersiedlitz zwei Maschinenmeisterstellen zu besetzen. Es meldeten sich zwei Kollegen der Firma P. Süß, Mügeln und wurden auch engagiert. Kurze Zeit darauf suchte die erste Firma wieder einen Maschinenmeister und wieder meldete sich ein Kollege von Mügeln. Der technische Leiter der Firma Kunstdruck Herr Oehlschläger, sagte nun zu dem sich vorstellenden Kollegen: »Wenn Sie bei der Firma Süß beschäftigt sind, kann ich Sie nicht engagieren. Ich bin mit dem dortigen

Oberdrucker Herrn Krone gut befreundet und habe ihm versprochen, keine Leute von ihm in Stellung zu nehmen. — Herr Krone war früher in Meissen! — Am andern Tage bewirbt sich wieder ein Kollege um die Stellung. Nachdem Herr Oehlschläger erfahren, von wo der Bewerbende kommt, äusserte er kurz, dass er prinzipiell keine Leute von P. Süß in Stellung nimmt. Auf die höfliche Erwidrung des Bewerbenden, dass es doch wohl gleich ist, von welcher Firma man kommt, wenn man nur seine Arbeit in zufriedenstellender Weise leistet, entgegnete Herr Oehlschläger brüsk: »Warum wir keine Leute von Süß annehmen, geht Ihnen nichts an, bleiben Sie in Ihrer Stellung, wo Sie sind.«

Diese Aussprüche sagen wohl deutlich genug, dass die Ausführungen, wenigstens für die beiden leitenden Personen zutreffen.

Der Herr Faktor Krone scheint aber trotzdem um das weitere Fortkommen seiner Leute besorgt zu sein; denn er äusserte zu dem einen von der Firma Kunstdruck engagierten Kollegen; er wollte ihm bei seinem neuen Vorgesetzten empfehlen. Nach 5 Wochen bekam selbiger gekündigt. — Ein derartiges Verfahren erinnert wohl lebhaft an jene an höchster Stelle geäußerten Worte: »Strengste Strafe dem, der andere an freiwilliger Arbeit hindert.«

Die Kollegen mögen zu ihrem eigenen Vorteil sich der Herren Krone und Oehlschläger, welche sich ein grosses Verdienst um die Freizügigkeit erworben haben, jederzeit erinnern.

Bei eventueller Stellungannahme nach Mügeln oder Niedersiedlitz sind erst Erkundigungen einzuziehen.

M. N.

Weisse Sklaverei.

Bekanntmachung.

Vom Dienstag, den 5. April 1904 ab ist jeder Arbeiter verpflichtet, beim jedesmaligen Betreten und Verlassen der Fabrik sich des Uhren-Kontroll-Apparates zu bedienen. Da für die Anfertigung der Lohnlisten nunmehr die Kontrollstreifen der Uhr dienen, liegt es im Interesse aller Arbeiter, die folgenden Instruktionen für die Behandlung der Uhr auf das Pünktlichste zu befolgen, denn diese Uhr ermöglicht es, die in der Fabrik geleistete Arbeitszeit ganz genau festzustellen. Es wird daher auch nur die Zeit bezahlet, welche der Apparat anzeigt.

Beim Betreten der Fabrik hat jeder Arbeiter den Hebel des Zeitregisters in das bei seiner Nummer befindliche Loch zu drücken, bis im Innern des Apparates die Glocke ertönt. Es ist dabei den mit der Beaufsichtigung der Apparate betrauten Arbeitern unbedingt Folge zu leisten.

Verlässt ein Arbeiter aus irgend einem Grunde, welcher es auch sein mag, unter Tages die Fabrik, so hat er dieses durch Eindrücken des Hebels in die Uhr zu markieren. Desgleichen bei der Zurückkunft.

Nur bei Schluss der Arbeitszeit, zwischen $\frac{3}{4}$ und 7 Uhr, ist das Markieren der Uhr allen erlassen, dagegen sind alle, welche abends vor $\frac{3}{4}$ 7 Uhr und nach 7 Uhr die Fabrik verlassen, hierzu verpflichtet. Jeder Arbeiter hat streng darauf zu achten, dass er den Hebel nur in seine eigene Nummer eindrückt, bei allenfallsigen Irrungen ist dem Portrier sofort Mitteilung zu machen.

Wer bei Eintreten der Fabrik das Stechen unterlässt, wird als abwesend angesehen und daher der betreffende Tag auch nicht bezahlet.

Mit Entlassung wird bestraft, wer vorsätzlich für einen anderen sticht und wer wiederholt das Stechen unterlässt.

Aschaffenburg, den 30. April 1904.

Die Direktion der Aktiengesellschaft für Buntpapier- u. Leimfabrikation.

angelegenheiten; 6. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Nach Verlesen des Protokolls und Bericht des Kassierers, wurde letzterem Decharge erteilt und die Wahl des Vorstandes vorgenommen, welcher sich wie folgt zusammensetzt: G. Kersten, Vorsitzender, B. Witting, Kassierer, W. Schwerdt, Schriftführer, A. Neumann und G. Dupper, Revisoren. Kollege Kersten berichtete über die Zusammensetzung des Vorstandes im Kartell, ferner über den Beschluss, am 1. Mai einen Familienausflug zu veranstalten und abends die Festlichkeit auch im Lokal mitzuführen. Auch sei es Pflicht eines jeden Organisierten, Festzeitung und Maimarken zu kaufen. Die Kartellbeiträge sind schon vom 1. Januar zu entrichten. — Kollege Borgert betonte nochmals, dass sich alle Kollegen an der Maifeier beteiligen möchten und stellte dann die Frage, ob ungelernete Arbeiter in den Verband aufgenommen werden können. Unter reger Debatte wurde die Frage bejaht. Es sollen zur nächsten Monatsversammlung die Ungelernten zum Beitritt herangezogen werden. Kollege Witting teilt mit, dass die Firma hier selbst mehrere Drucker sucht, aber keine bekommen kann, die Zahl der Lehrlinge soll reduziert werden. Infolgedessen wird die Firma ungelernete Arbeiter zum Drucken einstellen. Es sei vorteilhaft, diese in unseren Verband aufzunehmen. Es wäre falsch, diese auf ihren Hilfs- oder Fabrikarbeiterverband hinzuweisen. Kollege Borgert giebt bekannt, dass sich die Firma schon an unseren Arbeitsnachweis gewendet hat, um gelernete Arbeiter zu erhalten. Steindruckerei sind schon fünf beschäftigt. Kollege W. Schwerdt ersucht die Steindruckerei, nicht billiger zu arbeiten als die Linoleumdrucker, damit nicht letztere, wie nach Aussage des Kollegen Montefiore, verdrängt würden. Nach Aufnahme des Mitgliedes Otto Technik wurde die Versammlung um 1/3 Uhr mittags geschlossen.

Detmold. Am Mittwoch, den 4. d. M. hielt die Zahlstelle Detmold des Vereins der Lith. u. Stdr. im »Hotel zum Hermann« ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr abends. Auf der Tagesordnung stand: 1. Protokoll, 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1904, 3. Der Tarif und unsere Generalversammlung, Ref. Koll. Oskar Ries, 4. Verschiedenes. Nachdem die ersten beiden Punkte erledigt waren, erteilte der Vorsitzende dem Referenten zu Punkt 3 das Wort. In seinem 1 1/2-stündigen Referat führte Koll. Ries ungefähr folgendes aus: In der letzten Generalversammlung der Lithographen und Steindruckerei wurde man dahin einig, den Arbeitgebern eine Tarifvorlage zu unterbreiten. Bezugnehmend auf den Tarifabschluss der Chemigraphen und Kupferdrucker, entwarf Redner ein übersichtliches Bild über die Notwendigkeit eines Tarifs. Da derselbe nun Anfang dieses Jahres vom Hauptvorstand unserer Organisation dem Arbeitgeberverband eingereicht wurde, teilte Referent mit, dass in der Generalversammlung des letzteren Verbandes, unsere Tarifvorlage abgelehnt wurde und uns durch ihre Resolution eine Richtschnur gegeben wurde, die noch fernstehenden Kollegen zu unserem Verbands heranzuziehen. Kollege Ries ging dann noch näher auf die Beitragserhöhung ein und schloss hiermit seinen mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag. Hierauf folgte eine sehr lebhaft diskutierte, wo hauptsächlich über Beitragserhöhung und Unterstützungswesen debattiert wurde. Darauf erteilte der Vorsitzende

dem Referenten das Schlusswort. Nachdem unter Punkt 4 noch einige kleine Angelegenheiten erledigt wurden, schloss der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung um 1/2 12 Uhr, in welcher erfreulicherweise auch einige Nichtmitglieder erschienen waren, wenn schon die meisten Kollegen glaubten, einer hierzu ergangenen Einladung nicht Folge leisten zu dürfen, wohl in der Befürchtung, durch somit bewiesenes Interesse für unsere Sache ihre Lebensstellung zu gefährden.

Jena. Ueber den Stand des hiesigen Streiks können wir berichten, dass von 15 Stellen zur Zeit 8 besetzt sind. Trotz schriftlich und mündlich angebotener Vorschläge scheiterten alle Einigungsversuche an dem Starrsinn des Herrn Direktors. Wir bitten die Kollegen nach wie vor Jena zu meiden.

Leipzig, Sektion I. In einer am 28. April a. c. stattgehabten Einzelmitgliederversammlung, welche nur mässig besucht war, gab der Vertrauensmann, Kollege Pfeifer, den Quartalsbericht; nach diesem wurden im 1. Quartal 1904 Mk. 5823,50 eingenommen, von dieser Summe sind Mk. 4399 der Hauptkasse zugesandt, die Mitgliederzahl ist im Quartal von 924 auf 1001 gestiegen. Vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 sind an die Hauptkasse abgeführt Mk. 12326,95; an Arbeitslosenunterstützung wurden in demselben Zeitraum verausgabt Mk. 4344,65 und an Reiseunterstützung Mk. 400,70. An den ausführlichen Bericht schloss sich keine Debatte, nur bekundeten die Revisoren, Bücher und Belege geprüft und alles in bester Ordnung gefunden zu haben; dann beantragte Kollege Hesse, den Bericht im Druck erscheinen zu lassen, was auch Annahme fand. Zum 2. Punkt erstattete Kollege Risch den Bericht der Agitationskommission. Er schilderte in längeren Ausführungen die Thätigkeit der Agitationskommission, nannte verschiedene Anstalten, in denen durch das Eingreifen der Kommission und mit Unterstützung der betreffenden Kollegen Verschlechterungen verhindert und auch kleinere Verbesserungen errungen worden seien, er kann dann auf die Kollegen einer hiesigen Firma zu sprechen und bedauerte, dass es durch Egoismus und Habgier einiger Kollegen unmöglich geworden sei, die im Geschäft übliche Tantiemearbeit abzuschaffen. Ueber den Arbeitsnachweis berichtete als dessen Verwalter Kollege Obier. Im vergangenen Vereinsjahr waren insgesamt 473 Kollegen, zusammen 1826 Wochen = 35 Jahre arbeitslos, die längste Arbeitslosigkeit betrug 28 Wochen; im Durchschnitt jeder 23 Tage. Durch Verweigerung der Ueberzeitarbeit würde die Arbeitslosigkeit in Leipzig beinahe verschwinden. Auf Vorschlag einer stattgehabten Vertrauensmännerversammlung wurde Kollege Pfeifer als Vertrauensmann der Sektion I einstimmig wiedergewählt und die Kollegen Hessel, Haring, Risch, Römer und Schach als Agitationskommission eingesetzt, Kollege Mühlinghaus wurde als Ersatzmann bestimmt und Kollege Gründler als Revisor gewählt. Zu »Gewerkschaftliches« macht Kollege Pfeifer auf die in der Zeit vom 1.—15. Mai vorzunehmende Bücherkontrolle aufmerksam und ermahnt die Bekassierer sowie alle Kollegen, bestrebt zu sein, dass sämtliche Bücher vorgelegt werden, denn es sei notwendig, einmal mit den Papiersoldaten, die erfreulicherweise in nur geringer Anzahl vorhanden seien, aufzuräumen. Wer sein Buch nicht kontrollieren

lasse, hat zu gewärtigen, selbst wenn er regelmässig Beitragsmarken entnommen hat, als Mitglied gestrichen zu werden. Kollege Obier weist auf die Maifeier hin und erwartet eines jeden Kollegen Teilnahme am Weltfeiertag der Arbeit. Kollege Schütz beantragt, den arbeitslosen Kollegen wie früher am 1. Mai 3 Mk. zu gewähren. Es wird beschlossen, den an der Maifeier teilnehmenden, arbeitslosen verheirateten Kollegen 3 Mk. und den ledigen Kollegen 2 Mk. auszugeben. Ein Antrag, die wegen Beitragsresten am Schlusse des Quartals ausgeschlossenen Mitglieder durch die »Graph. Presse« bekannt zu geben, fand einstimmige Annahme. Mit dem Ersuchen an die Agitationskommission, dem ersten stattgefundenen Diskussionsabend bald weitere folgen zu lassen, fand die Versammlung ihren Schluss.

C. M.

Deutscher Senefelder-Bund.

Weimar. Quartalsversammlung vom 30. April Vorsitzender Kollege Otting eröffnete 8 1/2 Uhr die Versammlung. Es wurden die üblichen ersten 3 Punkte erledigt (Zahlung der Beiträge, Protokollverlesen und Kassenbericht). Als 4. Punkt kam »Beitragserhöhung« zur Diskussion. Vorsitzender führte aus, dass diese Angelegenheit nicht unerwartet käme, denn schon zur Generalversammlung in Saalfeld wurde Erhöhung der Beiträge beantragt, sowie auch in letzterer Zeit in der »Graph. Presse« vielfach erörtert. Hierbei würde der Artikel in No. 15 betr. Organes in Erwägung gebracht. Das dort angegebene Zahlenmaterial sowie die Entlastungsvorschläge der Kasse führten zur regen Debatte. Ein Kollege wünschte die Wittwen-Unterstützung der Invalidenkasse zu entziehen und weniger die Beiträge zu erhöhen, während die Mehrzahl nichts von Kürzung an Unterstützungen wissen möchte, sondern die Beiträge zur Invalidenkasse dementsprechend zu erhöhen, um selbige in dauernder Leistungsfähigkeit zu erhalten. Hierauf wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen:

»Die am 30. April tagende Quartalsversammlung der Zahlstelle Weimar des D. S.-B. erklärt sich nach erfolgter Beratung im Prinzip mit einer auf der bevorstehenden Generalversammlung in Cassel zu beschliessenden Beitragserhöhung bis zu 20 Pf. einverstanden.«

H. O.

Stettin. Die in diesem Jahre stattfindende Generalversammlung des Deutschen Senefelder-Bundes verspricht recht interessant zu werden durch die Debatten über die Beitragserhöhung; wenigstens berechnen die in letzter Zeit über diese Angelegenheit in der »Graph. Presse« veröffentlichten Artikel zu diesem Schluss. Für und wider eine Erhöhung hat mancher streitbare Kollege zum Federhalter gegriffen, um zu beweisen, dass seine Ansicht die rechte sei, aber immer noch sind Kollegen vorhanden, die die Ansichten des einen oder des anderen Artikelschreibers nicht teilen. Wenn nun schon so viel über diese leidige Sache geschrieben ist, so kann es auf einige Zeilen mehr auch nicht ankommen, und will ich mich kurz dazu äussern. Nackte Thatsache ist es, dass die Invalidenkasse bei den bisherigen Beiträgen und Unterstützungsätzen nicht mehr lebensfähig bleiben wird, das beweist die steigende Zahl der Invaliden und Wittwen. Alles, was hierüber geschrieben ist, kann uns über

auseinanderspüren wollten. Dampfe Schwere verbreitet sich über seinen Körper und senkt sich auf seine Augenlider. Mechanisch geht er noch eine kurze Strecke vom Wege ab, hinein in den Schlag — vergebens kämpft er gegen die Müdigkeit — er kann nicht mehr, er sinkt nieder — das weiche Moos umgiebt seine müden Glieder — ihm ist so wohl — er schliesst die Augen — tiefe Stille — nicht das Summen einer Fliege oder das Schwirren eines Käfers ist zu hören — — tak! ein welkes Blatt fällt vom Baume — man hört es fallen, so still ist's — so still. — Der Wanderer schläft.

Tiefe Nacht ist's geworden im Walde. Das lichte Dunkel der Sommernacht ist einer undurchdringlichen Finsternis gewichen, die nicht die Hand vor Augen erkennen lässt. Der Himmel ist verdeckt von schwarzen Wolkenballen, die von weisslichen Rändern umsäumt, zu allerlei phantastischen Konturen sich verschoben, sich übereinander häufen, sich zerren und ineinander aufgehen. Sie werden gejagt vom Winde, der erst leise hauchend, dann pfeifend und heulend Sand und Staub und abgefallenes Laub in wirbelndem Tanze aufjagt. Ein Raunen und Rauschen geht durch den Wald, die schlanken Stämme knarren und biegen sich, Blätter und Früchte werden herabgejagt, um an dem tollen Wirbeltanz teilzunehmen. Knarrend brechen Zweige, Reiser und Aeste ab und manches Stämmchen wird entworzelt und zu Boden gedrückt. Grosse Regentropfen fallen prasselnd und klatschend auf Laubwerk und

Stämme, in der Ferne rollt der Donner. —

Der Wanderer ist erwacht. Erschreckt hat er sich emporgerichtet, um seinen Kopf weht der Wind, der ihm das Haar zerzaust. Ein Gefühl von in Mark und Bein dringender Kühle überkommt ihn. Mit Mühe hebt er sich empor, um sich gegen den Regen zu schützen — umsonst! Der Sturm schüttet die in den Kronen der Bäume angesammelte Nässe in Güssen auf ihn herab. Er tappt und tastet angstvoll suchend — er kann sich nicht zurechtfinden — nichts ist in der Dunkelheit zu erkennen, kein Weg, der ihn zu einer schützenden Unterkunft führt. Endlich hat er einen schmalen Sandweg erreicht, der auf eine Höhe zu führen scheint. Er klettert, mühsam sich an den Baumstämmen emporziehend. Schwer ist der Weg, denn mancherlei unsichtbare Hindernisse muss er überwinden. Der Regen hat etwas nachgelassen. Warmer, feuchter Erddunst umgiebt ihn. Vorwärts! ruft es in ihm mit einer plötzlichen Entschlossenheit. Der Weg muss doch irgendwo hinführen, wo Menschen sind. Wo Menschen sind! Fast schaudert er. Aber sein Zustand lässt kein Bedenken aufkommen. Er klettert, bis er auf der Höhe angelangt ist. Nun ist er oben, heiss und erregt von der Anstrengung des schweren Aufstieges. Er lauscht. Aber auch hier oben ist kein Licht zu sehen, kein Laut zu hören, nichts, was die Nähe einer menschlichen Behausung verkündet. Er sucht tappend umher und steht endlich vor einer Hütte. Er ruft. Keine Antwort als das Echo. Er tastet vorsichtig weiter und kommt an die

Thüröffnung. Er sucht die Thür, sein Arm fährt ins Leere. Mit zögernder Furcht tritt er ins Innere. Er fühlt ein Dach über sich. Er sucht in der Tasche nach seinem Feuerzeug — er atmet auf — es ist trocken geblieben. Beim Schein einer Wachskerze, die er mühsam entzündet und deren Verlöschen er durch Vorhalten der Hand verhindern muss, sieht er, wo er sich befindet. Es ist eine zerfallene Hütte, deren Thüre und Fenster fehlen. Das Dach ist zur Hälfte eingesunken und einige Balken sind herabgefallen, sodass sie zur hinteren Hälfte den Weg verstopfen. Schutt und Trümmer liegen am Boden, die Dielen sind herausgerissen und in den Löchern haben sich Wasserpfützen gebildet. Doch Dach und Wände des Vorderteils sind heil und dicht und bieten dem Wanderer einigermaßen Schutz.

Und es war Zeit, das er Schutz fand. — Wieder ist's schwül geworden. Die Erde hat nur gekostet, sie will mehr. Der gefallene Regen ist von der heissen Erde gierig aufgesogen oder in Dunst verwandelt, der nun emporsteigt. Der Wanderer kann von seiner Fensteröffnung den ganzen Horizont überblicken. Von rechts und links ziehen schwere Wolkenmassen gegeneinander. Der Sturm braust und schüttert an seinem Schutzhäuschen. Steine und Holzstücke werden losgerissen und ihm ist, als müsse er jeden Augenblick mit den Trümmern in die Tiefe stürzen. — Was schadet's! Begraben im Walde — unter Bäumen. —

Schluss folgt.

